

paperpress

.....Newsletter.....

Impressum: paperpress Jugend- und kommunalpolitischer Pressedienst Berlin. Gegründet am 7.4.1976. Gründer und Herausgeber: Ed Koch. Chefredakteur: Chris Landmann (verantwortlich für den Inhalt), Fotoredaktion: Lothar Duclos. Träger / Verlag / Vertrieb / Druck: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V., vertreten durch den Vorstand Ed Koch und Chris Landmann. Postanschrift: Paper Press, Postfach 42 40 03, 12082 Berlin. Web: www.paperpress.org (Textarchiv) / www.paperpress-newsletter.de (Newsletter-Archiv) / Telefon: (030) 705 40 14 Fax: 705 25 11 – Leserschriften, Be- und Abbestellung des Newsletters und der monatlichen Druckausgabe: E-Mail: post@paperpress.org – Nachdruck honorarfrei mit Quellenangabe. Der Newsletter wird kostenlos zugestellt. Alle Newsletter-texte auch auf www.paperpress.org. Die Druckausgabe erscheint monatlich. Preis für die Zustellung: 20 Euro jährlich.

Nr. 499 G

9. November 2013

38. Jahrgang

Juppy zum 65sten

Am 11. November ist in der ufa-Fabrik der Ausnahmezustand ausgerufen. Der zum Berliner Original gereifte Ex-Revoluzzer Juppy, legendärer Chefkommunarde des Tempelhofer ufa-Kultur-Centrums am Teltowkanal, feiert seinen 65. Geburtstag.



Der 1948 in Trittenheim bei Trier als Josef Becher Geborene kann es selbst kaum begreifen und sagt: „Das darf eigentlich nicht wirklich wahr sein, ich war doch gerade erst noch in der Pubertät.“ Das ist der selbsternannte Kulturimpresario, der ohne seinen Torerohutverschnitt öffentlich nie in Erscheinung tritt, in gewissem Sinne eigentlich immer noch.

Wenn die Bezeichnung „Alt-68er“ überhaupt auf jemand zutrifft, dann auf Juppy. Er sieht mit seinen langen rot-blonden Haaren im Grunde immer noch wie der Revoluzzer-Prototyp von damals aus, als der er 1969 von der Mosel an die Spree kam, um hier bei der vermeintlichen Revolution zu helfen. Heute ist Juppy schließlich einer der wenigen Übriggebliebenen, dem es gelungen ist, die 68-er Revolteidee mit der Besetzung und dem dauerhaften Halten der Ufa-Fabrik sozusagen Stein werden zu lassen.

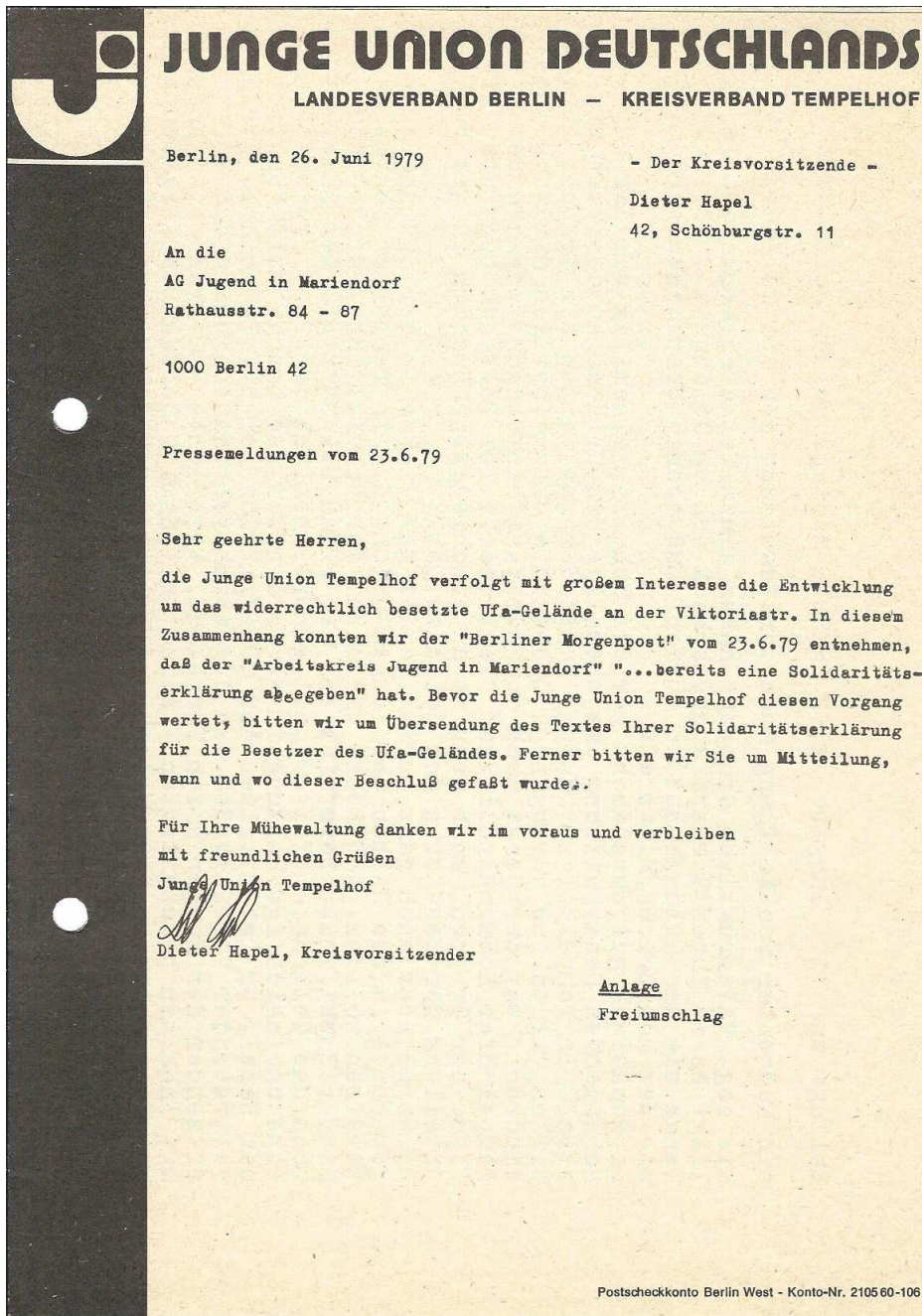
Es geschah am 9. Juni 1979, einem Sonnabend, als Juppy mit etwa 100 Gleichgesinnten im Gefolge handstreichartig das zuvor sorgsam ausgekundschaftete Gelände des leer stehenden ehemaligen Ufa-Filmkopier-Werks an der Viktoriastraße 10-18 besetzte, die rund 18.000 Quadratmeter mit sieben Gebäuden sozusagen in Besitz nahm und in der Folgezeit Berlins effektivste Kommune etablierte. Großes, fraktionsübergreifendes Geschrei und bundesweite Schlagzeilen waren die Folge.

Die Tempelhofer CDU schäumte damals förmlich vor Wut. Heute längst Schnee von gestern. Die Feinde von damals verstehen sich prächtig und der Bezirk ist rundum mächtig stolz auf den mittlerweile international bekannten und in Europa einmaligen Kulturstandort ufa-Fabrik. Weitgehend unbemerkt ist aus dem rebellischen, rund 50-köpfigen harten Kern der Kommune von einst auf

ihrer „Gratwanderung zwischen Aufruhr und Anpassung“, wie es Jubilar Juppi schon vor Jahren formuliert hat, ein florierendes Wirtschaftsunternehmen in Sachen Kultur geworden.

Heute besteht das ufa-Unternehmen aus mehreren Vereinen und kleinen GmbH-Einheiten, hat einen langfristigen Pachtvertrag und den scheinbar unverwüstlichen Juppi als unumstrittenen Guru an der Spitze. „Wir sind so ähnlich wie eine amerikanische Holdinggesellschaft organisiert“, erklärt der Meister. Den Gedanken an ein gewöhnliches Rentnerdasein und Ruhestand schließt er kategorisch aus. „So lange ich krauchen kann, mache ich weiter wie immer“, so Juppi voller Überzeugung.

Text und Fotos: Horst-Dieter Keitel - aus werdi-Newsletter, November 2013



Von Anfang an berichtete PAPERPRESS über die Besetzung des ufa-Geländes und zog sich damit den Zorn der Jungen Union zu. PAPERPRESS, damals Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft Jugend in Mariendorf e.V., unterstützte eine Solidaritätserklärung, die in der Berliner Morgenpost vom 23.06.1979 abgedruckt wurde.

Die Junge Union, die mit „großem Interesse die Entwicklung um das widerrechtlich besetzte Ufa-Gelände“ verfolgte, wollte von der AG Jugend wissen, wie der Wortlaut des Textes lautete und wann dieser Beschluß gefaßt wurde. Unterschrieben hatte den Brief der damalige JU-Kreisvorsitzende und spätere Tempelhofer Bürgermeister Dieter Hapel.

Trotz beigelegtem Freiumschlag für die Zusendung der gewünschten Unterlagen, erhielt Hapel diese nicht, dafür aber einen geharnischten Antwortbrief.

Auf der nächsten Seite veröffentlichen wir einen Nachdruck eines der ersten Artikel in PAPERPRESS zur Ufa-Fabrik. Damals verwendete Ed Koch noch seinen amtlichen Vornamen.

Beilage zur 111. Ausgabe PAPER PRESS - Montag, der 9. Juli 1979

ein Kommentar von Wolfgang Koch zur Besetzung des Ufa-Geländes

Die sog. "Alternativen Gruppen" haben einen Teilsieg errungen. Jetzt liegt es an ihrem Verhandlungsgeschick und am Geldbeutel. Für wie lange sie das Gelände nutzen dürfen, muß ebenso besprochen werden, wie der monatliche Mietpreis.

Diplomatisch gut durchdacht war der Schritt, einen Tag vor der entscheidenden Senatssitzung das ehemalige Ufa-Gelände an der Viktoriastraße in Tempelhof zu räumen. Damit dokumentierten die Gruppen ihren Willen, friedlich vorzugehen. Das machte offensichtlich Eindruck. Beindruckt war der Senat auch von dem fast einmütigen Vorgehen der Tempelhofer Kommunalpolitiker. Vertreter aller Parteien begrüßten die Pläne der Gruppen, auch wenn es unterschiedliche Nuancen in der Beurteilung der Besetzung des Geländes gab.

Da waren aber auch ganz harte, leider mal wieder in der CDU und ausgerechnet in den Reihen der Jungen Union, die in Tempelhof abermals beweisen wollten, daß Rück- und nicht Fortschritt ihre Parole ist. Dieter Hapel, hauptberuflich bei der Firma beschäftigt, der immer noch das Gelände am Teltowkanal gehört, nämlich der Post, vertrat eine uneinsichtige Haltung in der Frage der Besetzung. Multifunktionsär Hapel, er ist Mitglied der CDU-Fraktion der BVV Tempelhof, Stellvertretender Vorsitzender des Jugendwohlfahrtsausschusses und Vorsitzender der Jungen Union Tempelhof, verbrachte - während sich andere mit Inhalten beschäftigten - seine Zeit damit, Solidaritätserklärungen von Jugendgruppen "zu werten" und Ermittlungen darüber anzustellen, wann und wo unabhängige Jugendliche Beschlüsse gefaßt haben.

(Siehe Schriftwechsel auf den Innenseiten dieses Kommentars)

Dieter Hapel hatte sich wahrscheinlich einen gut organisierten Polizeieinsatz gewünscht, damit die "widerrechtlichen" Besetzer vertrieben werden. Vorerst brauchen die Alternativen Gruppen vor solchen Leuten wie Hapel und schon gar nicht vor der Polizei Angst zu haben.

Die Meinung im Rathaus Schöneberg hat sich zugunsten der Gruppen bewegt, obwohl es anfänglich nicht so aussah, als würde Finanzsenator Riebschläger die Besetzung ohne rechtliche Konsequenzen akzeptieren wollen. Alternativgelände sind gegenwärtig auch nicht mehr im Gespräch. Alles scheint in Ordnung. Die Fabrik für Kultur, Sport und Handwerk e.V. und die ihr angeschlossenen Vereine brauchen allerdings weiterhin eine breit angelegte Unterstützung.

Es gilt als sicher, daß diese von FDP-Fraktions-Chefin Sabine Nehls, am vorletzten Wochenende wieder in den Landesvorstand ihrer Partei gewählt, ebenso bekommen, wie von SPD-Fraktionsvorsitzenden Willi Blume, der einen besonders intensiven Einsatz bei Gesprächen und Besuchen auf dem Ufa-Gelände gezeigt hat, obwohl oder gerade weil seine Abgeordnetenhausfraktion kürzlich noch erklären ließ, daß sie sich mit der widerrechtlichen Besetzung nicht einverstanden erklären könne.

Der CDU-Abgeordnete Peter Rzepka, einer der ersten auf dem in seinem Wahlkreis liegenden Gelände, konnte inzwischen hoffentlich Dieter Hapel zurückpfeifen. Ob es ihm wirklich gelungen ist, wird man bei der BVV-Sitzung diese Woche erleben können.

Positive Reaktionen aus dem Bezirk, dazu ein breites Presse-Echo, haben die Pläne der Fabrik der Realisierung näher gebracht. Bleibt nur noch ein Schlußwunsch, der Aufforderung an alle Verantwortlichen ist, nämlich an der Sache dran zu bleiben. Das Interesse darf durch die bevorstehende Sommerpause nicht verflachen, weder das der Politiker noch das der Presse bzw. Öffentlichkeit. Eine Grundschule, ein kommunales Kino und Räumlichkeiten für diverse kulturelle Veranstaltungen stehen für Tempelhof auf dem Spiel. Ein hoher Preis.

+++